

Neue Review

erschienen Oktober 2005

KOLLEKTOR ROTHER

im Projektraum FUTURE7

von Susanne König und Ute Pannen

Einfluss privater Sammler/innen

Den privaten Sammler/innen wird im Kunstsystem in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Nachdem die öffentlichen Kassen leer sind, verwundert es nicht, dass man sich nun nach amerikanischem Vorbild vor allem im kulturellen Bereich nach privaten Fördermitteln und Finanzierungen umsieht.

Auch Berlin blieb von diesem Trend nicht unberührt und versuchte sich als Hauptstadt dabei mit möglichst großen Federn zu schmücken. So wurde letztes Jahr erstmals die Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof und in der dafür umgebauten, angrenzenden Rieckhalle ausgestellt. In diesem Jahr kehrte die extra dafür ausgelagerte Sammlung Erich Marx wieder ins Hauptgebäude zurück, während die Flick Collection die nächsten sechs Jahre in wechselnden Ausstellungen in der Rieckhalle präsentiert wird. Im Sommer 2004 eröffnete außerdem die Stiftung Helmut Newton ihre Tore. Die von Helmut Newton Ende 2003 gegründete Stiftung präsentiert und bewahrt das fotografische Werk von Helmut und June Newton. Dazu stellte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz dauerhaft das Erdgeschoß und den ersten Stock des ehemaligen Landwehrkasinos in Berlin-Charlottenburg zu Ausstellungszwecken zur Verfügung. Ab Mitte nächsten Jahres kann die Stadt Berlin zudem die Sammlung Christian Boros im Bunker in der Reinhardstraße in ihren Kulturkalender aufnehmen, ohne dass es sie einen Cent kosten wird. Der komplette Umbau und die laufenden Kosten werden von dem Sammler selbst getragen.

So unterschiedlich die Sammlungen, ihre Motivation und Finanzierungen sind, so haben sie doch alle gemeinsam, dass sie den Sammler/innen zu öffentlicher Aufmerksamkeit verhelfen. Neben den Künstler/innen scheinen die Sammler/innen die wichtigsten Positionen im Kunstbetrieb eingenommen zu haben. Nicht nur auf den Plakaten sind ihre Namen präsent, sondern immer häufiger werden ihnen auch die Aufgaben der Eröffnungsrede oder des kunsttheoretischen Beitrags übergeben. Doch nicht nur in den großen kulturellen Institutionen trifft der/die Besucher/in auf private Sammlungen, sondern auch kleine „Off Spaces“ scheinen ihm nun eine Präsentationsmöglichkeit zu geben. So stellen momentan die beiden Künstler Nikolai von Rosen und Florian Wojnar unter dem Namen FUTURE7 in ihrem Projektraum die Sammlung „Stefan Maria Rother“ aus. Interessant ist dabei die Frage,

ob es einen Unterschied zwischen dieser Sammlungspräsentation und den sonstigen dominanten Privatsammlungen im heutigen Kunstbetrieb gibt?

KOLLEKTOR ROTHER

Im Obergeschoss eines der Hochhäuser, die den Alexanderplatz umsäumen, befindet sich zwischen Wohnwaben ein kleiner Raum. Seine großen Fenster zu den weitläufigen Terrassen in Richtung Fernsehturm, laden dazu ein, auch außerhalb der „Öffnungszeiten“ hineinzublicken. Bei der Eröffnung von KOLLEKTOR ROTHER im September 2005 wurde die üppige Terrasse zum Kunstsalon, zum Ort der Begegnung und des Austauschs.

Stefan Maria Rother ist Fotograf und sammelt seit 1996 vornehmlich Zeichnungen und Fotografien. Er begann sein Kunstsammeln mit einer Fotografie seines Studienkollegen Frank Thiel. Nach dem Erwerb der ersten Fotografie setzte Rother sein Sammeln mit überwiegend zarten Zeichnungen von Luc Tuymanns bis Elizabeth Peyton fort. Sie fordern die Nähe des Betrachters und sind gleichzeitig in ihrer Wirkung kraftvoll und in ihrer Zusammenstellung entschieden. Präsentiert werden die Papierarbeiten nicht an den Wänden des Raumes, sondern an einer fragmentierten zickzackförmigen Wand, die den Raum teilt. Dieser asymmetrische Einbau, der selbst schon skulptural wirkt, erzeugt eine intime Nähe zu den Zeichnungen und unterstützt damit die persönliche Annäherung des Rezipienten an die Kunst. Gleichzeitig schafft der raumteilende Einbau kleine Kabinette, in denen sich Themen bündeln und Sichtachsen geschaffen werden, die den Blick leiten und den Betrachter führen. Der wird gelenkt vorbei an Sigmar Polkes bekanntem Humor bis zu Matthias Weichers feiner Ironie, die als Zeichnung viel schlichter und klarer auftritt als in seinem sonst so pastosen Farbauftrag. Neben den Arbeiten von Franz Ackermann und Damien Hirst stößt man auf Zeichnungen von Manfred Pernice. Mit wenigen geometrischen Strichen und einigen Zahlen deutet er scheinbar die Bauanleitung einer Plastik an. Doch es handelt sich nicht bloß um eine Studie, denn nimmt man – mit Erlaubnis des Sammlers! - die Zeichnungen von der Wand, erkennt man, dass es sich um dreidimensionale Arbeiten handelt. Die doppelseitig gerahmten Blätter erlangen durch die Ausschnitte und die Art der Präsentation einen objekthaften Charakter. Ein weiteres Objekt auf der Rückseite der zickzackförmigen Wand stammt von Daniel Roth. Es ist die Zeichnung einer Moosstruktur, die zusammen mit einem realen, moosbewachsenen Erdstück in einer kleinen Vitrine installiert ist. Das Schaukästchen liegt so, dass der Betrachter wie im Naturkundemuseum von oben auf das Objekt blickt und erzeugt einen musealen oder archivarischen Eindruck.

Unterbrochen wird die Ausstellungswand nur an einer Stelle von einem auf dem Boden platzierten Fundobjekt, das Stefan Rother aufgelesen und quasi als Zeitzeugen mit in die Kunstriege holte. Es ist ein spitzer Holzsplit oder vielmehr ein kleiner Pfeil, der quer durch die Lücke des Einbaus herüber auf ein kleines aufgehängtes Schild am anderen Ende des Raumes zeigt, auf dem „Nur für Freunde“ geschrieben steht. Die Freunde der Berliner

Partyszene erkennen darin das Relikt des bekannten Clubs „Cookies“ wieder, das früher am Clubeingang hing. Damit stellt sich die Frage, warum der Sammler neben den Kunstwerken auch noch zwei eigene „Objet trouvé“ ausstellt? Wird der Sammler durch diesen kreativen Eingriff selbst zum Künstler oder soll die schriftliche Notiz „Nur für Freunde“ auf den intimen Kreis der Rezipienten/innen verweisen? Durch die Ausstellung bei FUTURE7 hat sich die Wahrnehmung der Sammlung Rother über die Grenzen des eigenen Wohnzimmers hinaus erweitert, doch ist ihr persönlicher Charakter dabei erhalten geblieben.

FUTURE7 sammlung

Die Ausstellung des Sammlers Rother ist nicht die erste Sammlungsausstellung im Projektraum von FUTURE7. Von Rosen und Wojnar organisieren Ausstellungen ihrer eigenen Sammlung. Der Aufbau und die Präsentation der eigenen Sammlung begannen im Jahr 2002 noch in ihrer eigenen Wohnung mit der Ausstellung von Andreas Koch und wurden ein halbes Jahr später im neuen Projektraum mit Arbeiten von Thomas Scheibitz fortgesetzt. Dem folgten unter anderem die Ausstellung modellbauartiger Architekturlandschaften von Isa Melsheimer und die aus vielen Einzelteilen am Computer zusammengesetzten Fotografien von Beate Gütschow. Danach stellte FUTURE7 neun erworbene Tafeln von Christoph Schlingensiefel und Carmen Brucic aus, die während Schlingensiefels Inszenierung ATTA ATTA an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin entstanden waren. Die vorläufig letzte Ausstellung ihrer eigenen Sammlung gestaltete sich im Februar 2004 mit den Arbeiten von Karsten Konrad.

Entgegen den traditionellen Sammlungsprozessen und deren Ausstellungspräsentation, in denen der Kunstliebhaber zunächst im privaten Umfeld sammelt und dann die gewachsene Sammlung einem Publikum präsentiert, lässt FUTURE7 schon ab der ersten erworbenen Arbeit die Öffentlichkeit am Sammlungsprozess teilhaben. Das liegt daran, dass es FUTURE7 unter dem Begriff „Sammlung“ nicht um die Summe gleicher oder verschiedenartiger Dinge geht oder um die (Re)Präsentation einer privaten Sammlung. Vielmehr möchte FUTURE7 die Idee „Sammlung“ in ihrem Projektraum analysieren. Dabei interessieren sie die Fragen, warum Kunst gesammelt wird, was die Kunst für den Menschen bedeutet und was der/die Sammler/in durch das Sammeln über sich selbst und die Kunst erfährt. Fragestellungen auf die FUTURE7 verweist, indem sie die Erwartungen der Besucher/innen irritiert. Denn anstelle einer großen Sammlung finden sie lediglich wenige Werke vor und werden dadurch mit ihren eigenen Erwartungshaltungen und traditionellen Vorstellungen konfrontiert. Die Methode der frühzeitigen Präsentation bietet FUTURE7 die Möglichkeit von Anfang an die erworbenen Arbeiten auszustellen und dadurch in einen Dialog mit den Besucher/innen zu treten. Ein Anliegen, das die beiden Künstler immer wieder betonen und dessen Umsetzungen am Eröffnungsabend und in Einzelgesprächen geleistet wird.

Das Sammlungskonzept ist Teil der künstlerischen Arbeit, die von Rosen und Wojnar seit 1997 in Form von systematischen Interventionen im Kunstkontext vornehmen. Sie treten somit als Künstler wie auch als Sammler von Kunst in Erscheinung und heben damit die konventionelle Rollenverteilung von Produzent, Rezipient und Konsument auf. Die Dekonstruktion traditioneller Rollenverteilung lässt sich auch an der Namensgebung ihres Arbeits- und Ausstellungsraums als Projektraum ablesen. Obwohl der 30qm große Raum einerseits als Atelier und andererseits als Ausstellungsraum benutzt wird, entschieden sich FUTURE7 für die Bezeichnung Projektraum und verdeutlichen damit, dass sie projektbezogen arbeiten.

Private Sammler/innen bei FUTURE7

Seit Juni 2004 zeigen FUTURE7 in der Reihe KOLLEKTOR andere Privatsammlungen und haben dort bereits mit den Sammlern Soltek und Kartein zusammengearbeitet. Eine inhaltliche oder formale Übereinstimmung in der Sammlungsauswahl streben beide nicht an, abgesehen davon, dass alle - wie FUTURE7 selbst - junge Sammler/innen sind, die frühzeitig den Diskurs mit der Öffentlichkeit suchen. FUTURE7 tritt mit anderen Sammler/innen in Dialog und bietet schließlich ein Forum, auf dem Öffentlichkeit und Sammler/innen ins Gespräch kommen können und künstlerische Arbeiten, die sonst nur in privaten Räumen sichtbar sind, einem größeren Publikum zugänglich werden. Während die ausgestellten Privatsammlungen in der Institution Museum vor allem eine finanzielle Aufwertung erleben und der Name des/der Sammler/in die größte Medienpräsenz erfährt, können die Besucher/innen bei FUTURE7, ja sollen sie sogar mit dem/der Sammler/in ins Gespräch treten. Der gegenseitige Austausch steht hier im Vordergrund.

Nikolai von Rosen und Florian Wojnar betrachten auch dies als Teil ihrer eigenen künstlerischen Arbeit, einer Auseinandersetzung mit Realität. Die künstlerische Aktivität ist für FUTURE7 sowohl das eigene Kunstschaffen als auch die Begegnung mit Kunst als Teil einer Sammlung. Dabei sehen die beiden sich nicht als Kuratoren, die sich mit thematischem Ansatz einem Ausstellungsprojekt nähern. Vielmehr setzen sie sich mit der Kunst auseinander, indem sie gemeinsam mit dem Sammler die Präsentation entwerfen. Konzeptuell wird dabei nicht versucht, eine repräsentative Auswahl der Sammlung zusammenzustellen, an der Sammlungskonzept und -motivation abgelesen werden können. Allein die Entwicklung der Ausstellung ist die eigenständige Arbeit. Hier zeigt sich der unterschiedliche Umgang mit Sammlungen von FUTURE7 zu den institutionalen Sammlungspräsentation: Sie heben die Grenze zwischen Künstler/in, Sammler/in und Aussteller/in auf.

Die nächste KOLLEKTOR Ausstellung wird Anfang Dezember mit Bernhard Martin stattfinden und ist diesmal eine Sammlung eines Künstlers. Das bedeutet aber nicht, dass FUTURE7 nun die Präsentation der eigenen Sammlung durch die KOLLEKTOR Ausstellungen ersetzt

hätte. Sie sammeln und erwerben weiterhin Arbeiten für die eigene Sammlung und es wird in Zukunft wieder eine Ausstellung ihrer eigenen Sammlung zu sehen sein.